

## Zur Problematik der Bach=Orgel

Von Gotthold Frotzcher (Berlin)

Die Frage nach der klanglichen Gestalt der „Bach=Orgel“ — nur diese soll uns hier beschäftigen, nicht ihre technische Form — ist in den verschiedenen Perioden der Bach=Auffassung und =Aufführungs=praxis von den verschiedensten Seiten aus in Angriff genommen und demzufolge mit den verschiedensten Ergebnissen beantwortet worden. Ihre Problematik bildet sich aus der Diskrepanz zwischen Werk und Wiedergabe, wie sie nach dem Stileinbruch des 18. Jahrhunderts entwicklungsgeschichtlich eintreten mußte, aus der notwendigen Gegensätzlichkeit zwischen historisch festgelegter Formung des Werkes und fortschreitender Wandlung des Klangideals, einer Wandlung, an deren Ende neue Typen als zeitbedingte, historisch gebundene Formen im Sinne neuer Thesen und Antithesen stehen. Ihre Lösung wird diese Problematik finden, soweit Probleme überhaupt lösbar sind, wenn aus zeitbedingten Orgeltypen das Wesenhafte heraustritt, um mit dem Wesenhaften des Kunstwerkes eine Einheit einzugehen. Denn auch bei der Bach=Orgel handelt es sich nicht um die Frage nach alt oder neu im landläufigen Sinne. So wenig das Werk Bachs alt im Begriff einer abgeschlossenen historischen Tatsache ist, so wenig kann die Bach=Orgel ein Typ sein, sondern vielmehr ein Ideal, und als solches soweit realisierbar, wie Ideen einer Verwirklichung fähig sind.

Eine sich innerlich und äußerlich vom Wesen des Werkes entfernende, aus der Werktreue zu subjektivistischer Umfärbung gelangende Interpretation Bachscher Orgelmusik konnte ihr Ideal in einem Instrument erblicken, das mannigfache Abschattierungen subjektiver Auffassungen ermöglichte, dessen besonderer angeblicher Fortschritt gegenüber der Orgel der Bach=Zeit in einer labilen Vielfarbigkeit, gesteigerten Klangmasse und größeren Mannigfaltigkeit